

# Werkstatt Serie 2019: Methoden einer nomadischen Wissenschaft

02.04.2019 Jene Forschenden und Studierenden, die nicht aus einer disziplinären Tradition heraus arbeiten, deren Forschungsfragen an Phänomenen und Problemen orientiert sind, die quer zu diesen liegen, haben keinen festen Blickpunkt. Sie sind selbst in Bewegung, mäandrieren zwischen etablierten Wissensfeldern, nehmen Anleihen und formen neue Orte in der Wissenslandschaft. Sie ziehen weiter, wenn die Fragestellung dies erfordert. Nicht selten führt diese Art des Forschens und forschenden Lernens jedoch zu Unsicherheiten, läuft Gefahr dem Dilettantismus zu verfallen und in methodische Widersprüche zu geraten. Erfahrungen dieser Art werden vor allem in jungen Wissensfeldern wie den Nachhaltigkeitswissenschaften gemacht und sind dem Studienfach ‚Studium Individual‘ geradezu programmatisch eingeschrieben. Dort - im Arbeiten mit Forschenden und Studierenden der Nachhaltigkeitswissenschaften und dem Studium Individuale - nahm auch die Auseinandersetzung mit dem Nomadischen im Forschen und forschendem Lernen seinen Ausgang und gab Anstoß für diese Werkstatt Serie. Denn mit dem Erfahren von der Begrenzung und zugleich Potenz disziplinärer Strukturen geht immer auch eine kritische Reflexion auf bestehende Ordnungen einher, weshalb wir uns der ‚Abhandlung über Nomadologie: die Kriegsmaschine‘ von Deleuze und Guattari (1992) zugewendet haben, um die eigene Erfahrung vor diesem theoretischen Hintergrund zu reflektieren.

In ihrer als Teil des 1980 veröffentlichten Werks Kapitalismus und Schizophrenie: Tausend Plateaus (1992) erschienenen Abhandlung über Nomadologie: Die Kriegsmaschine, prägen der französische Philosoph Gilles Deleuze (1925-1995) und der Psychoanalytiker Félix Guattari (1930-1992) den Begriff einer ‚nomadischen Wissenschaft‘ und entwerfen konkrete Merkmale derselben. Entgegen einer auf Allgemeinheit ausgerichteten Wissenschaft, folgt das Modell einer nomadischen Forschung den Begriffen der Universalität des Singulären, des Werdens, der Verwandlung und der Heterogenität. ‚Nomadische Wissenschaft‘ handelt Deleuze und Guattari (1992) zufolge davon, intensive statt extensiver Bewegungen zu erzeugen, welche Forschungsräume füllen während sie all ihre Punkte gleichzeitig affizieren. Sie handelt davon, diese Forschungsräume zu bewohnen, indem Mensch auf dessen Mannigfaltigkeiten entlanggeht, ohne dabei die Forschungsfelder zu zählbaren, vektoriellen oder topologischen Räumen zu machen. Nomadische Forschung kann als Form der freien Tätigkeit verstanden werden, d. h. als „Art und Weise, in der die Elemente des Körpers der Gravitation entgehen, um einen nicht-punktierten Raum absolut zu besetzen.“ (Deleuze & Guattari 1992: 549)

In der ersten Werkstatt, die zwischen 1.-3. Februar 2019 auf Hallig Hooge stattfand

und gemeinsam mit Sophia Wagener (Studium Individuale) und Felix Friedrich (Umweltwissenschaften) ausgerichtet wurde, übten wir uns allen voran im Nachdenken, Nachgehen und Nachzeichnen des eigenen Tuns, um mehr Klarheit über das Wie des eigenen Forschen und forschenden Lernens zu gewinnen. Wir folgten den Bewegungen, die wir selbst vollziehen, identifizierten Entscheidungsmomente, Weggabelungen, sondierten das Terrain, in dem wir uns bewegen und fragten kritisch nach dem Verhältnis zu bestehenden Praktiken des Forschens. Dazu haben wir Künstler\_innen und Aktivist\_innen eingeladen, deren Arbeiten in einem besonderen Verhältnis zu Bewegung vielfältiger Art stehen.

— Katharina Schmitt, Regisseurin und Dramatikerin (Prag, Berlin), die Einblicke in die Entstehung ihres neuen Stückes ‚Das Molyneux Problem‘ gewährte, [www.katharinaschmitt.net](http://www.katharinaschmitt.net)

— Jenny Michel, die als Künstlerin (Berlin) die Bewegungen zwischen dem Nachdenken über die Arbeiten von Deleuze und Guattari und ihren Werken nachzeichnete, [phantomteilchen.de](http://phantomteilchen.de)

— Kilian Helmbrecht, Filmemacher und Aktivist (Lüneburg), der den Weg zur Entstehung eines Filmes teilte, und

— Kati Rillich, Langstrecken Bergsteigerin, die über Arten des Gehens - zielloses, gerichtetes, Karten gestütztes, beladenes, unbeschwertes... berichtete.

Der Text zur Nomadologie von Deleuze und Guattari dienten der Erkundung als Hintergrundfolie und Bezugspunkt. Nicht, um zu nivellieren, sondern zu reflektieren und der eigenen Erfahrung Sprache zu verleihen - im Horizont der von den Autoren aufgespannten Gegensätze einer Königs- bzw. Staatswissenschaft auf der einen und einer nomadischen Wissenschaft auf der anderen Seite.

Die Werkstatt Serie ‚Methoden einer nomadischen Wissenschaft‘ wird vom 24.-26. Mai 2019 in Berlin fortgeführt. Wir wenden uns in einem zweiten Schritt den Bewegungen zu, die uns als Forschende mit Phänomenen oder Problemen unseres Interesses vermitteln. Sie findet von 24.-26. Mai 2019 in Berlin (Hopscop/ Atelier Drescher) statt. Eingeladene Gäste aus Tanz und Performance: Lisa Hinterreithner (Wien, Salzburg), der Bildenden Kunst: Jenny Michel (Berlin), aus dem Denken des Südens: siddhardtha locanandi, Hopscotch (Berlin), u.a. Weitere beteiligte Personen: Ulli Vilsmaier (Methodenzentrum und Fakultät Nachhaltigkeit, Leuphana Universität), Esther Meyer (CGSC und Fakultät Nachhaltigkeit, Leuphana Universität), sowie weitere Wissenschaftler\_innen und Studierende der Leuphana Universität Lüneburg.

Weitere Informationen und Anmeldung unter [myStudy/](http://myStudy/)zusätzliche Angebote ohne CPs/Methodenzentrum/ Inter- und Transdisziplinarität sowie bei Ulli Vilsmaier

Die Werkstatt Serie ist Teil des Forschungsprojektes ‚Complexity or Control? Paradigms for Sustainable Development, das sich mit epistemologischen und methodologischen Grundlagen transdisziplinärer Nachhaltigkeitsforschung beschäftigt. Das Projekt wird aus dem Niedersächsischen Vorab/Volkswagenstiftung gefördert.

---

Datum: 02.04.2019

Kategorien: Methodenzentrum\_Meldungen

Autor: Jana Belmann

E-Mail: [jana.belmann@stud.leuphana.de](mailto:jana.belmann@stud.leuphana.de)